



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

29. Vergißmeinnicht, von August Lüben.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

auf und bringen der Mutter das duftende Sträußchen. Gleicht der Bescheidene nicht auch in diesem Stücke jenem Frühlingsblümchen? Wird er nicht überall gern gesehen? Geht nicht jeder Mensch gern mit ihm um? Überträgt man ihm nicht gern ein Geschäft, wissend, daß er seine Verdienste nicht nach allen Himmelsgegenden ausposaunt?

2. Behandle in ähnlicher Weise:

a. Die Lilie und der unschuldige Mensch.

b. Die Tulpe und der hochmütige Mensch.

3. Das Veilchen. (Beschreibung.)

Ausführung:

Das Veilchen ist eine der ersten Gaben, die der holde Lenz bietet, und wegen seines angenehmen Duftes und seiner schönen Blüten jedermann lieb und wert. Es besitzt keinen oberirdischen, sondern nur einen kurzen, mehrere Jahre ausdauernden unterirdischen Stengel, den man Wurzelstock nennt. Dieser treibt nach unten viele Wurzelfasern, nach oben Blätter und Blüten und nach den Seiten Ausläufer. Die gestielten Wurzelblätter sind am Grunde herzförmig; ihr Rand ist gekerbt. Jeder Blütenstiel hat etwas über der Mitte zwei kleine Nebenblättchen. Der Kelch ist fünfblättrig und bleibend. Die violett gefärbte und wohlriechende Blumenkrone besteht aus fünf ungleichen Blättchen, von denen das untere in einen hohlen Sporn verlängert ist. In der Blumenkrone stehen fünf Staubgefäße, ein Pistill und der Fruchtknoten. Die Frucht ist eine vielkammerige Kapsel. — Das Veilchen blüht im März und April in Hecken, Grasgärten u. s. w. Die Kinder pflücken Sträußchen davon und stellen sie in ein Glas mit Wasser; die Mutter legt sie zwischen die Wäsche. — Weil das Veilchen im Grase und in Hecken blüht und nicht allzusehr gepuzt ist, gilt es als ein Sinnbild der Bescheidenheit und der Anmut.

### 3. Zur Vergleichung.

Die ersten Veilchen.

1. Ei, was blüht so heimlich am Sonnenstrahl?

Das sind die lieben Veilchen, die blühen im stillen Thal,  
Blühen so heimlich im Moose versteckt;  
Drum haben auch wir Kinder kein Veilchen entdeckt.

2. Und was steckt sein Köpfcgen still empor?

Was lispelt aus dem Moose so leise, leis' hervor?

„Suchet, so findet ihr, suchet mich doch!“

Ei, warte, Veilchen, wir finden dich noch.

H. A. Hoffmann v. Fallersleben.

## 29. Vergißmeinnicht.

August Lützen.

1. Ich weiß ein Blümchen draußen stehn

In Wiese, Feld und Wald,  
Das ist so herrlich anzusehn,  
Ist's klein auch von Gestalt.

2. Gemallet hat's der liebe Gott

Nicht mit der Lilie Weiß,  
Nicht mit der Rose schönem Rot,  
Und doch singt's ihm zum Preis:

- |   |  |
|---|--|
| 3. „Mein Name ist Vergißmeinnicht,<br>Daß du es nicht vergißt,<br>Wer hier mit Farbe, Tau und Licht<br>Der Blumenmaler ist.   | 5. Fünf runde Blätter, himmelblau,<br>Mit gelbem Kelch darin,<br>Ist so wohl auf der ganzen Au<br>Ein Blümchen, wie ich bin?         |
| 4. Obwohl ich also klein auch bin<br>Und Wiesenblümchen nur,<br>Zeig' ich doch mehr zum Himmel hin<br>Als die beblümete Flur. | 6. Vergessen soll er nimmer sein,<br>Auch du vergiß ihn nicht.“<br>Die Lehre stellt das Blümchen klein<br>Dir stets vor das Gesicht. |

### 1. Inhalt der einzelnen Strophen.

1. Das Vergißmeinnicht ist ein herrliches Blümchen, obgleich es klein von Gestalt ist.
2. Es zeichnet sich nicht durch besondere Farbenpracht aus.
3. Sein Name mahnt uns, nie zu vergessen, daß Gott es ist, der alles ins Dasein gerufen.
4. Durch seinen Namen weist es mehr auf den Himmel hin als alle andern Blumen.
5. Die Blüte besteht aus fünf himmelblauen Blättern und fünf gelben Staubfäden.
6. Das Blümchen giebt uns die Lehre, des lieben Gottes nie zu vergessen.

### 2. Grundgedanke des Gedichtes.

Beim Anblick des lieblichen Vergißmeinnicht werden wir an den gütigen Schöpfer erinnert, der uns durch dasselbe zuruft: „Vergiß mein nicht!“

### 3. Schriftliche Übungen.

#### 1. Das Vergißmeinnicht. (Beschreibung.)

##### Ausführung:

Das liebliche, bescheidene Vergißmeinnicht haben die Menschen so gern. Es liebt die schattigen Ufer des Teiches und Baches und die schattigen, feuchten Gebüsche und Wiesen. In seinem fünfzähligen Kelche steckt ein blaßblaues Röhrchen und auf diesem ist ein himmelblaues Tellerchen. Dieses ist fünfmal gewendet und hat in der Mitte einen goldenen Stern mit fünf Strahlen. Auf dem fünfkantigen Stengel stehen viele solcher Blüten. Die Kinder pflücken diese Blumen so gern und vereinigen sie mit Rosen zu Sträußen und Kränzen. Scheidende Freunde schenken sich diese Blumen zum Andenken, und auch uns ruft der gütige Schöpfer durch diese Blume zu: „Vergiß mein nicht!“

2. Wie das Vergißmeinnicht zu seinem Namen gekommen.

Ausführung:

Als der liebe Gott Himmel und Erde erschuf und alles, was auf der Erde ist, benannte er auch die Pflanzen. Und es kamen Blumen von mancherlei Art, denen der Herr bedeutungsvolle Namen beilegte. „Aber,“ fügte er hinzu, „gedenket des Namens, den euch der Herr, euer Gott, gegeben!“ — Siehe, da kam bald darauf ein Blümlein, angethan mit der Farbe des Himmels, bläulich schimmernd und gelb, und fragte: „Herr, wie hast du mich genannt? Ich habe meinen Namen vergessen.“ Und der Herr sprach: „Vergiß mein nicht!“ Da schämte sich das Blümlein und zog sich zurück in das dunkle Gebüsch des einsamen Baches und trauerte. Wenn es aber jemand sucht und pflückt, dann lispelt es ihm zu: „Vergiß mein nicht!“

3. Vergleichung des vorliegenden Gedichtes mit dem „Vergißmeinnicht“ von Hoffmann v. Fallersleben.

4. Zur Vergleichung.

a.

Vergißmeinnicht.

1. Es blüht ein schönes Blümchen  
Auf unsrer grünen Au.  
Sein Aug' ist wie der Himmel,  
So heiter und so blau.
2. Es weiß nicht viel zu reden,  
Und alles, was es spricht,  
Ist immer nur dasselbe,  
Ist nur: „Vergiß mein nicht!“

b.

1. Wie heißt dies Blümlein hier?  
Ich fand es im tiefen Thal  
Im goldnen Sonnenstrahl,  
Ich bitte, nenn' es mir! —  
Die Mutter mit Bedeutung spricht:  
Das Blümchen heißt: „Vergißmeinnicht“.
2. Mit seiner blauen Kron'  
Und goldnem Sternlein drin  
Deutet's zum Himmel hin,  
Zu Gottes Strahlenthron.  
Weißt du, was Gott durchs Blümlein spricht?  
„Vergiß mein nicht! Vergiß mein nicht!“

H. A. Hoffmann v. Fallersleben.

30. Das Frühlingsmahl.

Wilhelm Müller.

1. Wer hat die weißen Tücher  
Gebreitet über das Land?  
Die weißen, duftenden Tücher  
Mit ihrem grünen Rand?
2. Und hat darüber gezogen  
Das hohe blaue Zelt,  
Darunter den bunten Teppich  
Gelagert über das Feld?

Leineweber, Anleitung. III.

5